



Buetin

Buetin war ein kleiner Junge, der bereits zur Schule ging. Um ins Dorf zu gelangen, musste er einen weiten Weg zurücklegen und einen Wald durchqueren. Bis er an seinem Bestimmungsort war, hatte er meist einen Riesenhunger. Von seiner Mutter erbettelte er ab und zu einige Münzstücke, um sich etwas kaufen zu können. Wenn sie gerade ein paar hatte, gab sie ihm diese, wenn nicht, sagte sie: "Geh in den Stall. Beim Ausmisten springen dem Vater manchmal einige rote Münzstücke aus der Hosentasche. Wenn du solche findest, kannst du sie nehmen und dir ein paar Nüsse oder Feigen kaufen."

Eines Tages, als er an einer Feige kauend durch den Wald ging, stiess er auf einen Bären. „Buetin, Buetin“, sagte dieser, „gib mir eine kleine Feige, sonst packe und fresse ich dich.“ Buetin streckte ihm sogleich eine Feige hin. Der Bär aber packte den Jungen beim Ärmel und schleppte ihn bis zu seiner Hütte im Stazerwald. „Jetzt gehst du Wasser holen, damit ich den grossen Kessel auffüllen kann!“, befahl der grosse Bär und rief zur Tür hinein: „Frau, Weib, zünde das Feuer unter dem Kessel an, zum Nachtessen verspeisen wir heute Buetin!“ Unserem armen Buetin lief es kalt über den Rücken, als er dies hörte. Aber er dachte, dass es wohl besser ist zu gehorchen und trug fleissig und zuverlässig Wasser herbei, bis der Kessel voll war. In der Zwischenzeit hatte er sich aber den Kopf darüber zerbrochen, wie es ihm gelingen könnte aufs Dach zu gelangen, wo er in Sicherheit wäre. Er türmte alles, was er in der Küche fand zu einem Haufen auf und es gelang ihm tatsächlich aufs Dach hinauf zu kraxeln. Nun zeigte sich der grosse Bär wieder und fragte: „Oh, sag mal, was machst du bloss dort oben?“ „Oh, ich schau nur etwas herum. Hier oben hat man eine wunderschöne Aussicht. Von hier aus sieht man alles was im und rund ums Dorf läuft“, antwortete Buetin. „Ich möchte auch aufs Dach kommen. Wie hast du es geschafft hinauf zu steigen?“ fragte der Bär. „Ich habe alle Pfannen und Kessel, die ich gefunden habe, aufeinander getürmt. Mit Hilfe dieser Eisenstange konnte ich dann gut hinaufklettern“, sagte Buetin. Der Bär fing sogleich an, Pfannen und Kessel und Töpfe und Schüssel aufeinander zu türmen und es gelang ihm ein stattliches Stück hinauf zu kommen. Aber als er fast oben war, machte es - pumfatipum. Der Bär samt Pfannen und Kessel rollte über den Boden. Die spitze Eisenstange durchbohrte dabei so unglücklich seinen Bauch, dass die Eingeweide herauskamen. Es dauerte nicht lange und der Bär war tot. Buetin musste nicht lange überlegen. Er stürmte sofort los und rannte so schnell er konnte nach Hause, wo er den Seinen erzählte, was ihm widerfahren war. Vom grossen Bären hätten sie nichts mehr zu befürchten. Dieser würde ausgestreckt vor seiner Hüttentür liegen. Sein Vater machte sich mit Buetin sofort auf den Weg Richtung Stazerwald. Dort fanden sie den Bären. Sie zogen ihm das Fell ab und konnten einige gute Bratenstücke herausschneiden. Ihnen hatte es im Stazerwald so gut gefallen, dass sie hierhin zogen. Sie lebten hier zufrieden und glücklich und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Übersetzt aus Parelvas ladinias von Lina Liun, Uniun dals Grischs, Samedan und St. Moritz 1937